

okument oder Kirchenamt
nunleben ist ein überzeugendes
ab voll Moder, Gesank und
Zugbahn.

Angebot

alle in englischer Sprache,
gegen Entfernung des
Preises finanziert
die St. Peter's Presse
veröffentlicht:

LY BIBLE. Donay Edition,
by 8 inches. Bound in
Morocco, Gold Title,
Corners, Red under Gold
es, Flexible Overlapping
ers. \$4.75.

TH OF OUR FATHERS.
Cardinal Gibbons. 25c.

E MANNER OF SERVING
MASS. By Dom Cuthbert
O.S.B. This booklet is es-
sentially adapted to serve those
in their Mass-prayers or
duty it is to instruct the
ers. Single copies, 5c; 24
\$1.00.

HY DO CATHOLICS AT-
ND MASS? By Dom Louis
Aufler, O.S.B., (1) and Dom
Miguel O.S.B., (2). These
expensive church-rack pam-
pels blend delightful reading
and sound practical instruc-
tion on the nature of the Mass
and the necessity of attending
the services on Sunday.
Single copies, 5c; 50 for \$2.00
for \$3.50.

FERAMUS, a pocket manual
taining the ordinary pray-
er of the Mass. A good intro-
duction to the Mass. 96 pages,
single copies 15. Discount for

E SPIRIT OF THE LIT-
GY, a popular exposition of
spiritual value of the litur-
gy—128 pages, single copy 35c.
information on the mean-
of the Mass. **MY SACRI-**
CE AND YOURS, A liturgi-
cal explanation of the Mass—
pages, single copy 25c.

For a translation and ex-
planation of the rite of Baptism:
THE GIFT OF LIFE—pocket
size, 32 pages, single copy 19c.

For a translation and ex-
planation of the rite of Con-
firmation: **THE SEAL OF**
THE SPIRIT—pocket size, 16
pages, single copy 5c.

For a translation and ex-
planation of the rites of the
sacraments: **GOD'S HEAL-**
G—pocket size, 40 pages,
single copy 10c.

For a translation and ex-
planation of the rites of the
sacraments: **MARRIAGE IN**
CHRIST—pocket size, 32 pages,
single copy 10c.

For a translation and ex-
planation of the rites of the
sacraments: **THE BAPTISM**
—pocket size, 40 pages,
single copy 10c.

zufriedener auch. Unwidersteh-
lich es ihm der Sonne nach-
zum die alten Wege nicht mehr
finden; wo einmal in der
at traut und nicht die Sonne
da sieht er jetzt nur mehr
tiefste Sehnsucht dunkel.

ausfussend trat Joseph vom
weg, leise öffnete er die Türe
lauschte angestrengt einer
seit hinaus, ob die Mutter wä-
dann kniete er nieder un-
unter der Bettlade einen hin-
hervor. Er löste die Knoten
die Bündel zusammenhielten,
präste den Inhalt. Sein gott-
beruf am Leibwölkchen lag vor
gergen. Dazu ein paar gold-
Stiefel; drei Stück frisch ge-
schöne Papierkragen und
obenauf, sorgfältig in Pa-
gehüllt, lag Gores Bild. Er
te das Papier auseinander u-
richtete lange die gefliesten Zü-
groschent versteckte er vorsichtig
das Bild zwischen die Bö-
und schob das Bündel wieder
unter die Bettlade. — Die
ter hatte nach ihm gerufen.
Joseph, wo bist denn? Sch
unter, droben ist ja so salt.
sie zum zweitemal.

Jetzt öffnete Joseph die Kam-
mer; ich komme schon, Mutter,
hab nur was g'sucht," rief er
und ging hinunter.

er empfand die Nüte nicht, sehr
glücklich wie am Fieber und
die Hände brannten. Still legte
sich an den Schuertisch. Die
ter saß auf der Bank neben

Deutsch-russische Glaubensgenossen in Not

Seit fast zwei Jahren unterhält
die Central-Stelle d. G. B. brief-
nach Kanada oder die Ver. Staaten
augenblicklich aussichtslos ist
Anzahl von Deutsch-Russen, die
sich in einer anderen Provinz Chi-
nas, z. B. Shanghai, Tiren, oder
Tsingtau niedergelassen. Doch auch
ihm aber wegen seiner angeblichen
sozialistischen Umtriebe verwei-
ter Ende, den Armen am Geld. Wie traurig die Lage dieser
Ende doch noch die Überbefiedlung
Deutsch-Russen ist, verrät breit
in ein anderes Land möglich ma-
chen zu können.

Die chinesischen Behörden in Par-
bin drängen nämlich die Flüchtlinge
das Land zu verlassen. Daraus
entsteht für unsere Brüder im
Glauben die Gefahr, daß sie, wenn
längst würden zwölf Russen nach
Rusland zurückgeschickt, weil sie we-
sie nicht bald freiwillig abziehen,
der Grenze abgeschoben. d. b.
den Russen auf Gnade und Un-
gnade ausgeliefert werden mögen.
Damit wäre ihr Schicksal beschlaf-
ten. Sowohl der hochw. Apotheke-
liche Administrator, Mgr. Abramo-
witsch, wie auch hochw. Dr. Eng-
Imhof, Missionar zu Kitchee in
der Mandchurie, bitten daher drin-
gend, doch für die Flüchtlinge for-
gen zu wollen.

Des weiteren wandten sich an die
Central-Stelle, mit der dringen-
den Bitte doch den Flüchtlingen zur
Hilfe zu kommen, der hochw. Dr.
Bischof A. Henninghaus Sauer, O.
B. in Corea. Dieser schreibt:

"Gewiß, auch in den Ver. Staaten und in Kanada ist die Not, auch die Seele ist in äußerster Gefahr.
Auf jeden Fall sollte den armen
Leuten sowohl geholfen werden,
daß sie den Winter zu überstehen
vermögen."

C. St. d. C. B.

Reiche Goldfelder in der Mandchurie entdeckt

Zu der Mandchurie, über der
jetzt die dünnen Wolken eines chi-
nisch-japanischen Krieges hän-
gen, sind in der letzten Zeit reiche
Goldfelder entdeckt worden. Wie
der Leiter des chinesischen Berg-
werkswesens in Nanjing, Wangfu,
der von der Regierung dorthin ge-
sendt wurde, bei seiner Rückkehr
berichtete, sind die entdeckten Gold-
felder, deren Mittelpunkt in Jezob
liegt, außerordentlich reichhaltig und
versprechen bei sachgemäher Aus-
beutung hohe Erträge. Um diese
aber dem Staat zukommen zu las-
sen, schlug er vor, die alle
Sohn aus erster Ehe hat dogegen
erklärt, daß er seinen Vater zu sehr
geliebt habe, um irgend eine seiner
Verfügungen anzufechten.

„Kopfschlägen“—ein neuer Sport?

In Donauwörth hat ein junger
Bursche offenbar einen neuen Sport
erfunden. Er röhmt sich, einen
übermäßig soliden Kopf zu besitzen,
der den schwersten Schlägen zu wider-
stehen vermag. Um diese Behaup-
tigung zu beweisen, schlug er
sich eine Weinflasche an den Kopf.
Dennach hat die Sonnentropen-
polizei, füglich in Moßau einen Bagabün-
den aufgegriffen, der in gefester
Ausrüstung dadurch zu entziehen,
daß sich die Zentralregierung und
die lokalen Behörden daran
durch die Straßen irrte. Das Andi-
viduum gleich dem ehemaligen Volks-
lager dem Staate und die weniger
reichen den lokalen Behörden auf-
fallen sollten. Diese letzteren soll-
ten der fähigsten Köpfe des Som-
merregimes folgen und bei der Kon-
ferenz von Genf eine bedeutende
Tätigkeit haben, oder auch ausländischer
Familien zu bedienen. Tatsächlich, der als ei-
ner der fähigsten Köpfe des Som-
merregimes folgt und bei der Kon-
ferenz von Genf eine bedeutende
Tätigkeit haben, oder auch ausländischer
Familien zu bedienen. Die erfor-
derlichen Kosten, um die Arbeiten aus ei-
nem kleinen Budget verleben, aber nicht
beginnen zu können, schätzte Wang

fi auf zwei Millionen Dollar, die
völlig hinreichen würden, dem
Staat auf Jahre hinaus die sicher-
sten Einnahmen zu verbürgen. Zu-
gleich schlug er die Gründung ei-
ner besonderen Bank vor, die alle
zu dem Abbau der Goldminen zu-
ammenhängenden Geschäfte erledi-
gen sollte.

Kopfschläger im Glend

Die Pariser „Croix“ bringt in
ihrer Ausgabe vom 7. Oktober eine
Mitteilung, für denen Gläubiger
digkeit man die Gemahr dem fran-
zösischen Blatt überlassen müs-
sen, über dem Staat zukommen zu los-
sen, schlug er vor, sie der privaten
Bearbeitung dadurch zu entziehen,
daß sich die Zentralregierung und
die lokalen Behörden daran
durch die Straßen irrte. Das Andi-
viduum gleich dem ehemaligen Volks-
lager dem Staate und die weniger
reichen den lokalen Behörden auf-
fallen sollten. Diese letzteren soll-
ten der fähigsten Köpfe des Som-
merregimes folgen und bei der Kon-
ferenz von Genf eine bedeutende
Tätigkeit haben, oder auch ausländischer
Familien zu bedienen. Die erfor-
derlichen Kosten, um die Arbeiten aus ei-
nem kleinen Budget verleben, aber nicht
beginnen zu können, schätzte Wang

fallen und von seinem Posten ent-
feiert worden. Von schwerer Krank-
heit betallen, verschwand er wie
viele andere von der Bildfläche der
Stalinistischen Sowjetpolitik. Die Un-
tersuchung ergab — berichtet das
Pariser Blatt — daß der aufgegrif-
fene Gedächtnisstörung wirklich der obige
Aufsehner war. Er hatte
nach seinem Sturz um einen klei-
nen Posten nachgedacht, den man
ihm aber wegen seiner angeblichen
sozialistischen Umtriebe verweigerte.

Indem nun die Auswanderung
nach Kanada oder die Ver. Staaten
augenblicklich aussichtslos ist,
hat man den Flüchtlingen geraten,
aus Sibirien nach Harbin in der
Mandschurei geflüchtet sind. Me-
hrmals bereits wurden ihnen Unter-
stützung gewährt, immer mit dem zu diesem Unternehmen fehlt das
Endziel im Auge, den Armen am Geld. Wie traurig die Lage dieser
Ende doch noch die Überbefiedlung
Deutsch-Russen ist, verrät breit
der Umstand, daß sie unlängst hät-
ten 280 Dollar aufzutragen müssen
für die Erneuerung ihrer Pässe.

Ein Päckchen Pässe nicht rechtzeitig ver-
neuert, so erfolgt Ausweisung. Un-
längst wurden zwölf Russen nach
Rusland zurückgeschickt, weil sie we-
sie nicht bald freiwillig abziehen,
der Grenze abgeschoben.

Den Russen auf Gnade und Un-
gnade ausgeliefert werden mögen.
Damit wäre ihr Schicksal beschlaf-
ten. Sowohl der hochw. Apotheke-
liche Administrator, Mgr. Abramo-
witsch, wie auch hochw. Dr. Eng-
Imhof, Missionar zu Kitchee in
der Mandschurei, bitten daher drin-
gend, doch für die Flüchtlinge for-
gen zu wollen.

Aufgangs Oktober befanden sich 51
Katholiken in Harbin, indem legt
noch einige weitere Flüchtlinge anlangten. Sie seien schlechter ge-
kleidet gewesen als ein Bettler in
Friedenszeiten, heißt es in einem
Briefe des Vertreters der katholischen
Flüchtlinge. Die aus Rus-
land geflohenen Mennoniten, die eben-
falls deutscher Abstammung sind,
werden von ihren Glaubensgenos-
sen in unserem Lande reichlich un-
terstützt und deren Überbefiedlung,
es handelt sich um 550 Personen
nach Mexiko ist bereits beschlossen.
Gewiß, auch in den Ver. Staaten und in Kanada ist die Not, auch die Seele ist in äußerster Gefahr.
Auf jeden Fall sollte den armen
Leuten sowohl geholfen werden,
daß sie den Winter zu überstehen
vermögen."

C. St. d. C. B.

fi auf zwei Millionen Dollar, die
völlig hinreichen würden, dem
Staat auf Jahre hinaus die sicher-
sten Einnahmen zu verbürgen. Zu-
gleich schlug er die Gründung ei-
ner besonderen Bank vor, die alle
zu dem Abbau der Goldminen zu-
ammenhängenden Geschäfte erledi-
gen sollte.

Kopfschläger im Glend

Die Pariser „Croix“ bringt in
ihrer Ausgabe vom 7. Oktober eine
Mitteilung, für denen Gläubiger
digkeit man die Gemahr dem fran-
zösischen Blatt überlassen müs-
sen, über dem Staat zukommen zu los-
sen, schlug er vor, sie der privaten
Bearbeitung dadurch zu entziehen,
daß sich die Zentralregierung und
die lokalen Behörden daran
durch die Straßen irrte. Das Andi-
viduum gleich dem ehemaligen Volks-
lager dem Staate und die weniger
reichen den lokalen Behörden auf-
fallen sollten. Diese letzteren soll-
ten der fähigsten Köpfe des Som-
merregimes folgen und bei der Kon-
ferenz von Genf eine bedeutende
Tätigkeit haben, oder auch ausländischer
Familien zu bedienen. Die erfor-
derlichen Kosten, um die Arbeiten aus ei-
nem kleinen Budget verleben, aber nicht
beginnen zu können, schätzte Wang

fi auf zwei Millionen Dollar, die
völlig hinreichen würden, dem
Staat auf Jahre hinaus die sicher-
sten Einnahmen zu verbürgen. Zu-
gleich schlug er die Gründung ei-
ner besonderen Bank vor, die alle
zu dem Abbau der Goldminen zu-
ammenhängenden Geschäfte erledi-
gen sollte.

Kopfschläger im Glend

Die Pariser „Croix“ bringt in
ihrer Ausgabe vom 7. Oktober eine
Mitteilung, für denen Gläubiger
digkeit man die Gemahr dem fran-
zösischen Blatt überlassen müs-
sen, über dem Staat zukommen zu los-
sen, schlug er vor, sie der privaten
Bearbeitung dadurch zu entziehen,
daß sich die Zentralregierung und
die lokalen Behörden daran
durch die Straßen irrte. Das Andi-
viduum gleich dem ehemaligen Volks-
lager dem Staate und die weniger
reichen den lokalen Behörden auf-
fallen sollten. Diese letzteren soll-
ten der fähigsten Köpfe des Som-
merregimes folgen und bei der Kon-
ferenz von Genf eine bedeutende
Tätigkeit haben, oder auch ausländischer
Familien zu bedienen. Die erfor-
derlichen Kosten, um die Arbeiten aus ei-
nem kleinen Budget verleben, aber nicht
beginnen zu können, schätzte Wang

fi auf zwei Millionen Dollar, die
völlig hinreichen würden, dem
Staat auf Jahre hinaus die sicher-
sten Einnahmen zu verbürgen. Zu-
gleich schlug er die Gründung ei-
ner besonderen Bank vor, die alle
zu dem Abbau der Goldminen zu-
ammenhängenden Geschäfte erledi-
gen sollte.

Kopfschläger im Glend

Die Pariser „Croix“ bringt in
ihrer Ausgabe vom 7. Oktober eine
Mitteilung, für denen Gläubiger
digkeit man die Gemahr dem fran-
zösischen Blatt überlassen müs-
sen, über dem Staat zukommen zu los-
sen, schlug er vor, sie der privaten
Bearbeitung dadurch zu entziehen,
daß sich die Zentralregierung und
die lokalen Behörden daran
durch die Straßen irrte. Das Andi-
viduum gleich dem ehemaligen Volks-
lager dem Staate und die weniger
reichen den lokalen Behörden auf-
fallen sollten. Diese letzteren soll-
ten der fähigsten Köpfe des Som-
merregimes folgen und bei der Kon-
ferenz von Genf eine bedeutende
Tätigkeit haben, oder auch ausländischer
Familien zu bedienen. Die erfor-
derlichen Kosten, um die Arbeiten aus ei-
nem kleinen Budget verleben, aber nicht
beginnen zu können, schätzte Wang

fi auf zwei Millionen Dollar, die
völlig hinreichen würden, dem
Staat auf Jahre hinaus die sicher-
sten Einnahmen zu verbürgen. Zu-
gleich schlug er die Gründung ei-
ner besonderen Bank vor, die alle
zu dem Abbau der Goldminen zu-
ammenhängenden Geschäfte erledi-
gen sollte.

Kopfschläger im Glend

Die Pariser „Croix“ bringt in
ihrer Ausgabe vom 7. Oktober eine
Mitteilung, für denen Gläubiger
digkeit man die Gemahr dem fran-
zösischen Blatt überlassen müs-
sen, über dem Staat zukommen zu los-
sen, schlug er vor, sie der privaten
Bearbeitung dadurch zu entziehen,
daß sich die Zentralregierung und
die lokalen Behörden daran
durch die Straßen irrte. Das Andi-
viduum gleich dem ehemaligen Volks-
lager dem Staate und die weniger
reichen den lokalen Behörden auf-
fallen sollten. Diese letzteren soll-
ten der fähigsten Köpfe des Som-
merregimes folgen und bei der Kon-
ferenz von Genf eine bedeutende
Tätigkeit haben, oder auch ausländischer
Familien zu bedienen. Die erfor-
derlichen Kosten, um die Arbeiten aus ei-
nem kleinen Budget verleben, aber nicht
beginnen zu können, schätzte Wang

fi auf zwei Millionen Dollar, die
völlig hinreichen würden, dem
Staat auf Jahre hinaus die sicher-
sten Einnahmen zu verbürgen. Zu-
gleich schlug er die Gründung ei-
ner besonderen Bank vor, die alle
zu dem Abbau der Goldminen zu-
ammenhängenden Geschäfte erledi-
gen sollte.

Kopfschläger im Glend

Die Pariser „Croix“ bringt in
ihrer Ausgabe vom 7. Oktober eine
Mitteilung, für denen Gläubiger
digkeit man die Gemahr dem fran-
zösischen Blatt überlassen müs-
sen, über dem Staat zukommen zu los-
sen, schlug er vor, sie der privaten
Bearbeitung dadurch zu entziehen,
daß sich die Zentralregierung und
die lokalen Behörden daran
durch die Straßen irrte. Das Andi-
viduum gleich dem ehemaligen Volks-
lager dem Staate und die weniger
reichen den lokalen Behörden auf-
fallen sollten. Diese letzteren soll-
ten der fähigsten Köpfe des Som-
merregimes folgen und bei der Kon-
ferenz von Genf eine bedeutende
Tätigkeit haben, oder auch ausländischer
Familien zu bedienen. Die erfor-
derlichen Kosten, um die Arbeiten aus ei-
nem kleinen Budget verleben, aber nicht
beginnen zu können, schätzte Wang

fi auf zwei Millionen Dollar, die
völlig hinreichen würden, dem
Staat auf Jahre hinaus die sicher-
sten Einnahmen zu verbürgen. Zu-
gleich schlug er die Gründung ei-
ner besonderen Bank vor, die alle
zu dem Abbau der Goldminen zu-
ammenhängenden Geschäfte erledi-
gen sollte.

Kopfschläger im Glend

</div